

Sechs Bürgermeister leiteten Lehnstedt stets mit viel Geschick

Rückblick über Arbeit der ehemaligen Ratsvorsitzenden



Heinrich Prigge



Heinrich Steilen

Lehnstedt. Vollzählig war der Rat der Gemeinde Lehnstedt auf seiner letzten Sitzung zusammengekommen, um vor der inzwischen erfolgten Auflösung der alten Gemeinde die letzten Beschlüsse zu fassen. Doch auf dieser Sitzung hatte man sich auch Zeit genommen, um über die vergangenen Jahrzehnte zu sprechen und sich der Bürgermeister aus dieser Zeit zu erinnern. Bei der Gelegenheit wurde Ratsherr Heinrich Cordes für seine mehr als 25jährige Ratszugehörigkeit von Gemeinde und Samtgemeinde geehrt. Außer Heinrich Cordes waren es noch sechs weitere Männer, die die Einwohner von Lehnstedt durch oft schwere Zeiten geführt haben. Die Leistungen der sechs Lehnstedter Bürgermeister soll der folgende Bericht einmal kurz streifen.

Heinrich Prigge wurde am 13. September als Sohn eines Landwirts in Apensen, Kreis Stade, geboren. Nach einem Lehrstudium u. a. in Diepholz und Bederkesa in den Jahren von 1909 bis 1914 wurde er zur Ostfront einberufen. Nach mehreren schweren Verwundungen und längerem Lazarettaufenthalt kam Prigge 1917 nach Lehnstedt als Junglehrer und war hier ununterbrochen als Lehrer tätig. Nach seiner Pensionierung ließ er sich neben der Schule als Ruhesitz ein schmuckes Eigenheim errichten. Er war von 1924 bis Oktober 1933 Bürgermeister. In dieser Zeit wurde der Ortsstraßenneubau — damals noch in Feldsteinpflaster — sehr stark forciert, in Jahresstrecken von 50 bis höchstens 100 Metern — was damals für eine Gemeinde wie Lehnstedt eine enorme Leistung darstellte. Ferner wurde die restliche Pflasterung des Verbindungsweges nach Uthlede, der jetzigen K 23, gefördert. Auch wurden die Fußgängerwege in Richtung Meyenburg und Hagen — die Gemeinde Hagen schloß sich dieser Baumaßnahme an — gebaut, und somit konnte das einzige Schnellverkehrsmittel, das Fahrrad, zweckentsprechend eingesetzt werden, zumal zu jener Zeit die tägliche Postzustellung nach Lehnstedt und umliegende Ortschaften von Hagen aus mit dem Fahrrad erfolgte. Verständlich, daß die Postzusteller diese Maßnahme begrüßten. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Heinrich Prigge eine erste handschriftliche „Chronik der Gemeinde Lehnstedt“ anlegte und weiterführte bis zur letzten Jahreswende. Die von ihm zusammengetragene vorgeschichtliche Sammlung aus der Stein- und Bronzezeit ist sehr umfangreich und ist

der Nachwelt im Morgenstern-Museum in Bremerhaven erhalten.

Georg Prigge wurde am 24. August 1888 in Neuenhausen geboren. Der jetzige Rentner war der letzte Bürgermeister vom 1. Dezember 1920 bis zum 31. März 1929. An dem folgenden Tage war die bis dahin selbständige Gemeinde Neuenhausen ein Ortsteil von Lehnstedt. Georg Prigge ist geistig noch äußerst rege und erst bei einem „Klöhnsnack“ darauf angesprochen, kann er mit wachsender Begeisterung von den markanten Ereignissen um die Jahrhundertwende berichten. In seiner Amtszeit wurden die ersten 200 Meter Ortstraßen in Klinkerbauweise erstellt.

Ludwig Schumacher wurde am 27. November 1897 in Neuenhausen geboren. Der ehemalige Landwirt und jetzige Rentner war ab Herbst 1933 bis 8. Mai 1945 Bürgermeister. Zu seiner Zeit bis Kriegsausbruch wurde besonders das Feuerlöschwesen als kommunale Aufgabe gefördert, u. a. durch den Bau der ersten massiven Löschwasserzisterne im Ortsteil Lehnstedt, der Beschaffung einer größeren Handdruckspritze. Unter Beteiligung der Nachbargemeinden wurde in Lehnstedt damals ein Jugendheim errichtet, und er setzte beim Landkreis den Bau einer Sozialwohnung durch, die der Landkreis allerdings vor ein paar Jahren veräußerte.

Christoph Zapp, geb. am 21. August 1887 in Neuenhausen, leitete die Geschicke der



Ratsherr Cordes war 25 Jahre Ratsmitglied. Im Namen der Gemeinde und Samtgemeinde ehrten ihn Samtgemeindedirektor Heß (links) und Samtgemeindebürgermeister Stieg (rechts)

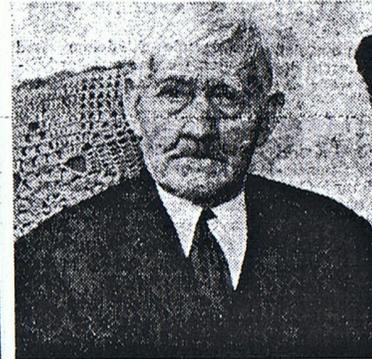
Gemeinde vom 8. Mai 1945 bis Herbst desselben Jahres. An kommunalen Baumaßnahmen war in den Tagen nicht zu denken und seine bestimmt nicht leichte Aufgabe war es, die doch immer in großer Zahl ankommenden Ausgebombten und Flüchtlinge, ohne allzugroße Härten auf beiden Seiten, unterzubringen. Als ein besonderes Problem bezeichnet er heute noch — und wohl mit Recht — die einigermaßen gerechte Verteilung der Lebensmittelmarken und im besonderen der Bezugsmarken für Güter des täglichen Bedarfs, womit er sich derart überfordert fühlte, daß er nach einigen Monaten um seinen Abschied bat.

Hinrich Steilen sen., geb. am 13. Juli 1892 in Lehnstedt, Landwirt auf Hof Seedorf, jetz Rentner, war Kriegsteilnehmer von 1914 bis 1918 im Westen. Er gehörte 20 Jahre, von 1948 bis 1968, ununterbrochen dem Rat an und war davon 16 Jahre von 1952 bis 1968 Bürgermeister, wohl die längste Zeit in diesem Jahrhundert. In dieser Zeit hat der Rat den Wirtschaftswegebau begonnen und fast jährlich um mehr oder weniger große Strecken erweitert. Heute sind die meisten Wirtschaftswege befestigt, sei es im Vermörtelungsverfahren, Spurplatten oder in jüngerer Zeit Bitumenbauweise. Für die Feuerwehr kamen insgesamt drei massive Löschwasserzisternen sowie ein neues LF-8-Gerät hinzu. Anfang der sechziger Jahre wurde für die Gemeinde ein eigener Friedhof angelegt und zunächst darauf ein Ehrenmal für die Gefallenen beider Weltkriege errichtet. Der Altlandrat Döschler hat ihn in einer besinnlichen Weihestunde den zutreffenden Namen „Heidfriedhof“ gegeben, und es wird auf die

Erhaltung der Heide nach wie vor größter Wert gelegt. Einige Jahre später erlaubten die Mittel den Bau einer Friedhofskapelle mit 100 Sitzplätzen, und zwar ohne jegliche Kreditaufnahme. Die einklassige Volksschule wurde noch mal gründlich renoviert und erhielt eine zentrale Heizungsanlage. 1968 setzte Steilen sich zur Ruhe und kandidierte nicht wieder.

Sein Nachfolger wurde Theodor Illjes, geb. am 30. Juli 1904 in Lehnstedt. Seines Zeichens Landwirt und jetzt ebenfalls Rentner, diente er von 1941 bis 1946 an der Ostfront. Seit 1952 bis heute, mit einer vierjährigen Pause von 1964 bis 1968 war er Ratsmitglied. Zu seiner Zeit entschloß der Rat sich bei der Stilllegung der Schule, dieselbe nicht zu verkaufen, sondern richtete dort einen Kinderspielkreis ein. Der Wirtschaftswegebau wurde in keiner Weise vernachlässigt, sondern noch in der letzten Sitzung wurde ein größerer Betrag zur Spurplattenbefestigung bewilligt, obwohl noch vor einigen Monaten für die Feuerwehr ein neues Löschfahrzeug, Geräte und Mannschaftswagen erworben worden war.

Das war ein Abriss über die Bürgermeister der Gemeinde Lehnstedt, die heute noch unter uns weilen. Ihrer drei sind im betagten Alter von über achtzig Jahren und die übrigen drei nur wenig jünger. Immer unternahmen sie alles in ihrer Macht Stehende, um zum Wohl der Bürger zu arbeiten. An die Sicherstellung der Finanzierung hatten die Bürgermeister dabei stets gedacht, so daß die gegenwärtigen Schulden weit unter dem Durchschnitt vergleichbarer Gemeinden von Lehnstedts Größenordnung liegen.



Beerdigungen in neuer Form

Kirchenvorstand Hambergen will Neuordnung vorerst behalten

Hambergen. Der Kirchenvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Änderung der Begräbnisordnung zunächst beizubehalten. Sie war notwendig geworden, da Hambergen bis heute noch keine Friedhofskapelle, die auch Trauergäste während der Andachten aufnehmen kann, besitzt. Dadurch ließ es sich in der Vergangenheit

suchs sprachen, nicht verschließen. Jedoch waren sich beide Parteien über die ideale Lösung nicht ganz einig, nämlich eine Friedhofskapelle in der Größenordnung der neuen Kapelle zu Pennigbüttel zu bauen. Doch dazu fehlt zur Zeit das Geld, so daß die Versammlung beschloß, vorläufig aus der gegebenen derzeitigen Lage zu versuchen, das